

Politische Rundschau.
Deutschland.

Die Rede des Kaisers in Mainz stellt die Rhein. Kur. bezüglich der marianischen Stelle eine etwas andere Fassung mit, als sie das Wolffsche Bureau den Zeitungen übermittelt hatte. Nach dem Rhein. Kur. sagte der Kaiser: Das neue Deutsche Reich ist entstanden aus dem gemeinsamen Drang des deutschen Volkes nach Zusammenhang und Oberhaupt; es baute sich auf auf der Grundlage der Vaterlandsliebe; es ist ihm Form und Kraft gegeben durch meinen Großvater und seine Räte. Ich bin fest entschlossen, das Gebe meiner Väter und den Frieden, der mir so teuer ist, mit allen meinen Kräften zu erhalten; das werde ich aber nur können, wenn es uns gelingt, unser Ansehen bei unseren Nachbarn aufrecht zu erhalten.

Die neuere Wendung in dem Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland dürfte voraussichtlich auf die Reise Kaiser Wilhelms infolge eines Einflusses ausüben, als in das Reiseprogramm noch ein kurzer Besuch in der griechischen Hauptstadt einbezogen werden dürfte. Die vom Sultan ausgesprochene Geneigtheit, in engere Beziehungen zu Griechenland einzutreten, hat in den amtlichen griechischen Kreisen die Hoffnung aufleben lassen, daß damit auch die Grundlage zu einem dauernd freundschaftlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Griechenland gegeben werden könne. Man nimmt daher an, daß Kronprinz Konstantin bei seinem Besuche des Kaisers diesem auch die Einladung zu einem zweiten Besuche Athens überbracht hat, den Kaiser Wilhelm voraussichtlich auf seiner Reise abtun wird.

Was die Beteiligung auswärtiger Kirchengeregungen an der Einweihung der Goldener Kuppel in Jerusalem anbelangt, so hat Holland, noch ehe die Einladung dahin ergangen war, die Abwendung eines kirchlichen Vertreters angekündigt. Von Seiten Schwedens ist der Bischof Scheel von Wisby zum Vertreter designiert. Dänemark hat zwar noch keinen bestimmten Namen genannt, hat aber die Abordnung eines Kirchenbeamten in Aussicht gestellt. Aus der Schweiz ist auf die eingegangene Zuschrift eine freundliche Antwort ergangen, aber die zur Vertretung bestimmten Personen sind noch nicht mitgeteilt worden. Aus Oesterreich ist noch keine Antwort auf die Einladung erfolgt; dem Anschein nach ist dort eine Gegenabordnung vorhanden, da man von gewisser Seite die Kaiserreise und die Kircheneinweihung als ein kirchlich-politisches Ereignis ansieht, das andere christliche Konfessionen in Valakina beeinträchtigen könnte. Doch scheint bereits eine Verabredung eingetreten zu sein, und es ist Aussicht vorhanden, daß auch österreichische Delegierte bei der Feier zugegen sein werden. Eine besondere Stellung unter den evangelischen Landeskirchen nimmt die englische Hochkirche ein; auch an sie ist eine Einladung ergangen, und zwar ist sie der Königin Victoria übermittelt worden. Es wird sich bald zeigen, welche Aufnahme sie in den hochkirchlichen Kreisen findet.

General v. Werder hat sich auf Einladung des Zaren von Rußland am Dienstag nach Moskau zur Enthüllungsfest der Denkmals für den Kaiser Alexander III. begeben, bei welcher derselbe auch unseren Kaiser betritt.

Bezüglich der signalisierten Reuwendungen für das Meer schreibt die Rhein. Kur., es handle sich um eine Vermehrung von 16 000 Mann, die angesichts der gewaltigen Bevölkerungszunahme sehr gering erscheine. Das Mainz als Sitz des Generalkommandos (Westliches Armeekorps) bestimmt sei, ergebe sich aus militärischen Rücksichten. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers sei in Besprechungen mit dem Großherzog von Hessen diese Frage eingehend geregelt worden.

Mit der Telegraphie ohne Draht finden zur Zeit interessante Uebungen von Seiten des 1. Eisenbahn-Regiments statt. Eine Abteilung dieser Truppe ist dabei, mit einer anderen auf den Räggebergen stationierten

Abteilung telegraphische Zeichen auszutauschen. In der Gegend beträgt die Entfernung zwischen beiden Stationen etwa sechs Meilen.

Nach einer Berliner Meldung der Rhein. Kur. wird es als ein berechtigter Wunsch betrachtet, einen Teil der staatlichen Eisenwege zu emulieren durch den Bau von Parallelschienen, welche Privatgesellschaften zu übernehmen hätten. Der Staat würde solchen Unternehmungen weder Erschwerungen noch Hindernisse bereiten. Nach der Meinung sachverständiger Kreise sei bei den überlasteten Linien eine Vermehrung der Geleise vielfach mit großen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft. Parallelschienen würden diese Schwierigkeiten umgehen und außerdem eine ganze Anzahl von Orten an den Schienenverkehrs unmittelbar anschließen. (Die Befestigung dieser Nachricht wird man abwarten haben.)

Oesterreich-Ungarn.
Die Wiedereinberufung des österreichischen Reichsrats zu Anfang September wird nunmehr in bestimmtester Form auch von der Wiener Deutsch. Zig. gemeldet.

Frankreich.
Die Eröffnung der Generalräte ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Der Eintritt in die Beratungen findet überall Präsidienwahl statt. Bis jetzt sind die meisten früheren Präsidenten wiedergewählt worden. Im Vögeler-Departement wurde der frühere Ministerpräsident Meine zum Präsidenten des Generalrats wiedergewählt. Meine rühmte bei dieser Gelegenheit seine Politik, die allein zu praktischen Erfolgen führe. Sie sei nicht gemacht, um die Augen zu blenden, sondern um die möglichen Reformen, hauptsächlich auf finanziellen Gebiet zu verwirklichen.

England.
In Hinblick der Beziehungen zwischen England und den vier Staaten erfährt der Manchester Guardian, es sei ein Einberufen zwischen beiden erzielt für Durchführung einer gemeinsamen Politik im fernem Osten, oder wo immer amerikanische und britische Interessen übereinstimmen sein mögen. Vorkäufer Hay sei zum Staatssekretär ernannt, um bei Durchführung dieser Politik behilflich zu sein. Ein angelegentliches Bündnis habe man nicht in Aussicht genommen, die Regierungen würden jedoch diplomatisch zusammenhandeln, wo die gemeinsamen Interessen britischer und amerikanischer Amerikanen in Betracht kämen.

Amerika.
Eine vorläufig noch unbestätigte Drahtmeldung besagt, daß Mac Kinley die völlige Abtretung der Insel Luzon mit Manila, damit also des wertvollsten Teiles der Philippinen, fordern werde, eine Bedingung, von der in den Friedens-Präliminarien gar nicht die Rede war und die, wenn sie sich bestätigen würde, zu ernstlichen Reibungen mit den europäischen Mächten führen würde.

Große Sorge macht den Amerikanern gegenwärtig die Haltung der Insurgenten auf den Philippinen. Die Londoner Mächtern aus Washington bespricht wird, ist das Kabinett über Aguinaldos Haltung beunruhigt. Man fürchtet, daß er Unruhen veranlassen könne, hält aber seine Forderungen für widerständig. General Merritt ist angewiesen worden, nicht um eines Haars Breite zurückzuweichen, aber Aguinaldo im übrigen so lange zu ignorieren, bis er selbst die Amerikaner angreift, in welchem Falle General Merritt den Befehl erhalten hat, ihn mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. Immerhin sollen die Feindseligkeiten so lange wie möglich vermieden werden.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist am 12. August auf den öffentlichen Gebäuden die hawaiische Flagge niedergeböhlt und die amerikanische gehißt worden. Eine große Menschenmenge wohnte dem Vorgange bei. Es wurde eine Proklamation des Präsidenten Mac Kinley verlesen, die erklärt, daß alle bisherigen hawaiischen Beamten in ihren Ämtern verbleiben, aber den vier Staaten den Eid der Treue zu leisten haben. Das Pol-

regime werde, wenn der Kongreß nicht anders bestimmt, unverändert bleiben.

Wien.
Wie aus Belfing gemeldet wird, hat die Hung.-Ungar. Infanterie englischer Gewehre sein Entlassungsgesuch eingereicht, der Kaiser soll dasselbe aber nicht angenommen haben.

Ein Franzose über Bismarck.

Eine Studie von Fr. Garmes in der Revue des deux Mondes legt Zeugnis davon ab, wie Bismarcks Persönlichkeit auf einen edel denkenden Feind wirkte. Aus diesem Grunde mag von den ungeschickten Bismarck-Artikeln noch ein Abkling dieser französischen Arbeit hier Platz finden:

Man hat oftmals gesagt, Bismarck sei eine Gestalt aus vergangenen Epochen, die sich in unsere Zeit hinein vertritt habe; alles an ihm deute auf den Charakter vergangener Tage hin. Welt man ihn den eisernen Kanzler nenne, hat ihn sich die Phantasie gern mit den Hagen eines mittelalterlichen Rittermannes vorgestellt, schwergepanzert, und unter dem Helme die Gedanken, Wünsche und Empfindungen alter Zeiten tragend. Es sieht recht viel Spießbürgerum in dieser Abschätzung eines Mannes, der, nach seinen eigenen Worten, auch in Schwimmbad Politik gemacht hätte. So muß ich also leider der Anschauung widersprechen, die so vielen Geistesmenschen genügt, und es frei heraus sagen, daß Bismarck allen den großen Persönlichkeiten in der Geschichte, die eine der feinsten ähnliche Aufgabe erfüllten, vollkommen gleich steht. Kein großes Reich kommt ohne Feuer und Schwert zu stande. Das aber hat er vom ersten Tage an gewußt und hat es offen ausgesprochen, denn er hielt niemals mit seiner Meinung hinter dem Berge. Wer jedoch so handelt, ist weder veraltet, noch modern zu nennen, sondern gehört allen Zeiten an. Dagegen hat er sich in allen seinen übrigen Handlungen als ein äußerst moderner Mensch erwiesen. Auf die Mittel zum Zweck kam es ihm wenig an, wenn sie nur zum Ziele führten; er wandte sie mit vollkommenem Gleichmut an, in ebendem Maße und lediglich mit Rücksicht auf die näheren Umstände oder die passende Gelegenheit. Eines seiner größten Verdienste besteht darin, daß er sich niemals von Eigenliebe verführen ließ, auf einem Wege zu beharren, sobald er merkte, daß er keinen oder nur einen gefährlichen Ausgang habe. Mit einer Weisheit ohne gleichen hat Bismarck alle Werkzeuge benützt, wie sie die Fortschritte der Kunstzeit ihm für seine Pläne darbieten, niemand hat es je besser verstanden als er, sich der Zeitungen zu bedienen oder mit ihnen zu spielen. Vielleicht erwidert jemand, daß, wenn Bismarcks Handlungswiese auch nicht veraltet genannt werden dürfte, doch sein Werk selbst ein unmodernes Gepräge annehme. Allein sein Werk ist das Deutsche Reich, und auf diese Schöpfung paßt der Vorwurf ansehnlich gleichfalls nicht. Einem solchen Mann gegenüber darf man sich nicht mit Worten abspülen lassen, denn er selbst lieh sich das eben so wenig gefallen. Das war unser Feind, er that uns viel Böses an: als er fand, daß wir ihm im Wege standen, hat er uns grimmig gestampft, um weiter schreiten zu können, und er that es ohne Erbarmen, vielleicht ohne Haß, nur weil wir für ihn ein Hindernis waren. Die einzige Lehre, die uns daraus erwachsen kann, ist ein tiefes Bedauern, daß dieser Mann nicht dießseitig, sondern jenseits unserer Grenze geboren wurde.

Von Mah und Fern.

Wiesbaden. Die hiesigen Eisenwerke Raiffrenner erhielten von der Marineverwaltung einen großen Auftrag zur Lieferung von Eisen-Einrichtungen, u. a. Armeekorpsapparate für 1100 Mann für Klauschau, innerhalb zwölf Tagen lieferbar. Ein hoher Marinebeamter kam zu diesem Zweck hierher.

Sadersleben. Auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten von Siedersleben verbot der hiesige Bürgermeister die Hölzer von Dänen neu-

erbaute freie Gemeindefische in Gebrauch zu nehmen.

Hamburg. Von der hiesigen Reichsbankhauptstelle wurden in diesen Tagen ungefähr sieben Millionen silberne Geldmünzen sowie Goldbarren im Werte von 14 Millionen Mark zum Verschmelzen nach der Königl. Münzstätte in Berlin gesandt.

Zu der seitens der Innungsmeister vorgenommenen Versteigerung der Reichsbank, beantragte der Rechtsbeistand der ausgeschlossenen Mehl-Versteigerer bei dem Landgericht den Erlass einer einstweiligen Verfügung behufs Verbots der weiteren Bestimmung der betreffenden Versteigerung sowie die Aufhebung eines Beschlusses auf Zurücknahme der erlassenen Versteigerung. Die Mehlhändler behielten sich Regressansprüche vor an die Versteigerungskommission, die die Versteigerung erlassen hat. Die Entscheidung des Landgerichts liegt noch aus.

Solmschen. Ein Wirbelwind wehte am Dienstag nachmittag den 60 Meter hohen Turm der hiesigen evangelischen Stadtkirche nieder und brach zahlreiche Dächer ab, warf mehrere Schornsteine um und richtete auch anderweitige bedeutende Verwüstungen an.

Danzig. In Danzig wird am 15. September ein russisches Kriegdenkmal enthüllt werden. An der Enthüllungsfest nehmen u. a. teil der russische Botschafter in Berlin, Graf v. D. Oken-Sacken, der Ministerpräsident in Dresden, Baron v. Wrangel, sowie mehrere höhere russische Militärpersonen und Abordnungen des russischen Militärs. Auch unser Kaiser wird bei der Feier vertreten sein. Die Arbeiten an dem Denkmal sind gegenwärtig in vollem Gange. In der Hauptsache besteht das Denkmal aus drei Teilen: Sockel, Sockel und Obelisk. Zu dem Sockel werden 42, zum Sockel 24, zum Obelisk 7 mächtige Granitquadern verwandt. Das Gesamtgewicht des vollendeten Denkmals wird nicht weniger als 3750 Zentner betragen, wiegt doch der kleinste Stein allein 20 Zentner. An dem Fuße des Obelisks sind die Jahreszahlen 1734, 1806, 1831 angebracht. Darüber befindet sich in russischen Lettern die Widmung: „Russische Krieger.“ Als Krönung enthält diese Widmung ein in Gold und Metall gearbeitetes Gottesbildnis mit einem darüber befindlichen großen Kreuz. Rings um das Denkmal werden Gartenanlagen Platz finden.

Wittau. Der Rittergutsbesitzer Große auf Drefewitz ließ bei einer Befestigung seiner Dampfdruckmaschine auf den Rosten, glitt aus und kam mit der Föhren in die Maschine, wobei ihm das linke Bein am Oberschenkel abgerissen und das andere gerettet wurde. Obgleich dem Verunglückten sogleich ärztliche Hilfe zu Teil wurde, erlag er doch seinen schrecklichen Verletzungen. Um ihn trauert seine junge Ehefrau, mit der er erst seit einem halben Jahre verheiratet war.

Stettin. Der Kornträger Albert Raab, der vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er die gekleidete Schuhmacherfrau Lorke, mit der er ein Verhältnis hatte, durch 30 Messerstiche ermordete, wurde am Dienstag durch Scharfrichter Reinhold hingerichtet.

Znowojaw. Von dem Selbstmord eines Soldaten des 140. Infanterieregiments wird berichtet: Nach Beendigung der Schießübung in Monow hatte sich der Mann verhehrt, und als abends ein Zug einließ, warf er sich vor demselben auf die Schienen. Die Maschine ging dem Selbstmörder über die Brust und den Kopf hinweg und germalte diese Körperteile natürlich vollständig.

Dr. Holland. Seinen Leichnam hat ein Ungar, namens Matzki, der sich in unheimlicher Weise aufhielt, mit dem Tode hüten müssen. Matzki war vor längerer Zeit von einem Hunde gebissen worden, die Wunde war jedoch gut geheilt. Trotzdem sah die Matzki sich immer unbehaglich, obgleich festgestellt worden war, daß der Hund gesund gewesen ist. Auf den Rat eines Bekannten vom Lande sollte Matzki ein bekanntes kaffeesches Hausmittel, das sonst zum äußeren Gebrauch bestimmt ist, einnehmen. Er

Auf Irrwegen.

14) Roman von Louise Cammerer.

Aber Papa, die Warnung könnte in diesem Falle doch gut gemeint sein," gab Lydia Besorgnis zur Antwort. "Wächst du nicht Roland zu Rate gehen und ihm einen Einblick in diesen Brief gewähren?"

"Wozu?" erwiderte der Baron Scharf, "bin ich nicht maßgebend genug, eine eigene Entscheidung zu treffen und hast du nicht bisher diesen Verkehr gewünscht und gewollt?"

"Gewiß, doch auch Roland hat mich zur Vorsicht gemahnt. Wen ist Weltkluft und wir sind unendlich, um klar zu sehen. Wir werden den Verkehr in rücksichtsloser Weise einschränken. Stasny hat es uns durch sein Fernbleiben leicht gemacht."

"Wie du willst", sagte Steinbrück befreudet, "doch bitte ich dich, Lydia, in schonendster Form vorzugehen, es ist nicht gut, sich Feinde zu schaffen. Ich werde heute meinem Versprechen nachkommen und mich mit Roland über diesen Punkt aussprechen." Er verwahrte beide Briefe sorgfältig und zog sich dann die Zeitungen heran, nahm die obenstehende Morgenzeitung und blätterte ohne größeres Interesse darin, bis sein Blick den lokalen Teil überflog und auf einer seit gedruckten Notiz stehen blieb. Das Blatt stützte in seinen Händen.

"Hier finde ich die Aufforderung, die wir Roland so konsequent verweigerte," sagte er mit ausdrucksvollem Lächeln. "Ein neuer Beweis, wie auch der beste Charakter auf Irrwege geraten

kann, ein Beweis, der mir besser erdort geblieben wäre. Auf Rolands Solidität hätte ich Häuser gebaut, wenn auch er zu straucheln vermag, wenn soll man da noch vertrauen?"

Unter diesem Zwischenwechsel überflog Lydia den inkriminierten Artikel, er lautete:

Der vor einigen Tagen hier bei Ausgabe falscher Banknoten betreffend und verhaftete Ausländer wurde auf Grund seiner Aussage und da es sich herausgestellt hat, daß ihm die Falschfälsche als Spielgewinn in einer hiesigen Spielhölle zugefallen sind, auf freien Fuß gesetzt werden. Unsere vorzügliche Polizeibehörde hat gestern das Raubnetz umstellt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bankhalter und Groupiers, sowie Dienstpersonal befinden sich im Gewahrsam. Betsache Angelegenheiten deuten darauf hin, daß Bankhalter und Groupier mit den Falschmünzern in Verbindung stehen, die den heutigen Verkehrsverkehr unsicher machen und das Publikum schwer schädigen, und ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Stig dieser Verbrechenhande in unserer Vaterstadt zu suchen sei. Die Wasserzeichen der Falschfälsche sind bedeutend schwächer gedruckt, als auf den staatlichen und wird das verehrliche Publikum zur außerordentlichen Vorsicht ermahnt. Hoffentlich wird es unserer Polizeibehörde gelingen, auch hierin Wandel zu schaffen und die allgemeine Sicherheit herzustellen.

Totenbleich mit erloschenem Blick legte sie die Zeitung weg. "Es thut mir in der Seele weh, auch an Roland zweifeln zu müssen," sagte sie in unlagbar traurigem Ton. "Du selbst, mein Vater,

hast ihn stets als ein Muster aller Wahrhaftigkeit gepriesen. Mein Glückstrahl wird rauh geküßt, denn wo ich nicht achten kann, kann ich nicht lieben und vertrauen."

"Du urteilst zu hart, Lydia, ich habe allen Grund zu vermuten, daß Roland zu diesem Verbrechen verleitet worden ist. Lassen wir diesem Angelegenheit fernher unerwähnt."

Auch Roland hatte diesen verhängnisvollen Artikel gelesen und verfiel sich, seiner ersten Aufregung folgend, sofort auf das Bureau des Kommissars Scharf.

Sie hatten mir versprochen, mich bei den weiteren Verhandlungen mit diesen Spielern und Falschern unbeeinträchtigt zu lassen, wie soll ich mir nun dieses Vorgehen denken?" rief er gornbedend aus das Zeitungsbüchlein deutend. Scharf blieb sehr kühl.

"Diese Notiz hat einzig und allein den Zweck, aufgeregte Gemüter zu beruhigen," erwiderte er gemessen. "Wir haben die nötige Diskretion, die wir Ihnen zugesichert, keineswegs verliert und Namen und Stand verschwiegen."

Aus dem einmaligen Besuch dieses Banditenabenteurers entzogen wir hiesige Blätterchen, wie peinlich für mich, nun auch noch deshalb vor meinen Verwandten bloßgestellt zu sein," erwiderte Roland finster.

Diese Keinen Wiberwärtigkeiten verschwinden gegen den großen, wesentlichen Nutzen, den uns dieser Besuch gebracht," gab Scharf freundlich zurück. "Es ist uns dadurch möglich geworden, die Spielhölle aufzudecken und den Falschmünzern auf die Spur zu kommen. Wir haben alle Ursache, Ihnen dank-

bar zu sein, und um Ihnen diesen Dank zu beweisen, rate ich Ihnen, Ihren Verwandten diesen Stasny, alias Krall, ferne zu halten. Er ist ein Gauner der verwegenen Sorte, den wir noch heute in sicheren Gewahrsam zu bringen hoffen."

Auf den Rat des Beamten begab sich Roland vorerst zu seinen Verwandten. Er traf nur Lydia an, die ihn sehr kühl begrüßte und sich im Gegensatz zu ihrer früheren Weise äußerst kühl und zurückhaltend verhielt. Roland wußte sich keine andere Erklärung, die für die augenscheinliche Kälte, die ihm aus jedem ihrer Worte, jedem ihrer Blicke entgegenwehte, als daß auch sie den kompromittierenden Artikel gelesen. Seine kühle, eheliche Natur lehnte sich gegen die Misshandlung auf, offen und ehrlich, wie ein rechter Mann, brachte er die schwebende Frage zur Aussprache und steuerte geradewegs auf sein Ziel los.

"Alles ist für eine klägliche Verwirrung gestrafft worden, als daß ich dazu auch noch Ihr schönes, beglückendes Vertrauen verlieren müßte, Lydia," sagte er sehr ernst. "Ich habe Ihnen neulich erzählt, daß ein klügeres Abweichen von meinen Grundsätzen trübe Stunden für mich nach sich zog, damit meine ich jenes Erlebnis. Einzig und allein der Wunsch, ein Stig Nachtheile des Weltlebens kennen zu lernen, führte mich dorthin. Ich habe diese trügerische Neugier schwer geküßt."

Leiste Verwirrung sprach aus Lydias holdem Antlitz und ein ganzes Rot überlieferte ihre feingrubelten Wangen, als sie im mildesten Ton zur Antwort gab: "Sie schulden niemand Rech-